

EINFÜHRUNG EINES INTENSIVTAGEBUCHES BEI FRÜHGEBORENEN < 31. SSW

L. Treusacher, A. Ansorge, T. Dingwerth, I. Papesch, T. Orlikowsky

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Sektion Neonatologie, Pädiatrische Intensivmedizin, Universitätsklinikum der RWTH Aachen

Hintergrund

Ein Intensivtagebuch wird in der Erwachsenenpflege während der Zeit der Sedierung von Pflegenden und Angehörigen für den Patienten geführt. Es hilft während dieser Zeit den Angehörigen dabei → Geschehnisse zu verarbeiten und die Beziehung zum Patienten aufrecht zu halten. Ist der Patient später wach, kann er das Tagebuch lesen → er kann die Zeit der Sedierung einfacher begreifen und nachvollziehen.

→ diese Art der pflegerischen Intervention lindert nachgewiesenen Angst, Depressionen und posttraumatische Belastungsstörungen *

* www.intensivtagebuch.de; Jones C, Bäckman C, Capuzzo M, Egerod I, Flaatten H, Granja C, Rylander C, Griffiths RD; RACHEL group. Intensive care diaries reduce new onset post traumatic stress disorder following critical illness: a randomised, controlled trial. Crit Care. 2010

Fragestellung

Wie lassen sich die erwiesenen positiven Erfahrungen und Ergebnisse des Intensivtagebuches auch auf die spezielle Situation von Eltern eines Frühgeborenen < 31.SSW übertragen?

Material und Methoden

Das Frühgeborene wird nach der Geburt erstversorgt und auf die Kinderintensivstation gebracht:

- die Mutter kann ihr Kind oft erst am 2.Tag sehen, es entstehen Informationslücken
- die Intensivstation wirkt auf die Eltern bedrohlich und gefährlich
- die Eltern befinden sich in einer Extremsituation, sie stehen dauerhaft unter Stress
- der Leidensdruck ist extrem hoch und das Gefühl dominiert, den elterlichen Aufgaben nicht gerecht werden zu können

Idee

Durch das Tagebuch kann man:

- den Eltern die Möglichkeit geben nachzuvollziehen, was wann wie passiert ist
- Situationen verständlich machen, Transparenz bieten, Sorgen mindern
- neben all den invasiven Maßnahmen die geschehen, auch Positives aufzeigen
- den Eltern eine Kommunikationsplattform bieten, mit Hilfe derer sie sich an ihr Kind wenden, Gedanken und Gefühle niederschreiben und sich so mit der Situation auseinandersetzen können
- selber Anteil nehmen, unterstützen und kommunizieren und die eigene Arbeit reflektieren

Durchführung

März 2010
-Einführung des Tagebuches

Für alle FG < 31.SSW
- Erstversorgung
- Verlauf, Fotos, Fußabdrücke...
- gesamter Aufenthalt KI08

Vornehmlich Pflegende, Eltern
- beschreibend, persönlich
- ehrlich, respektvoll
- nicht spezifisch pflegerisch

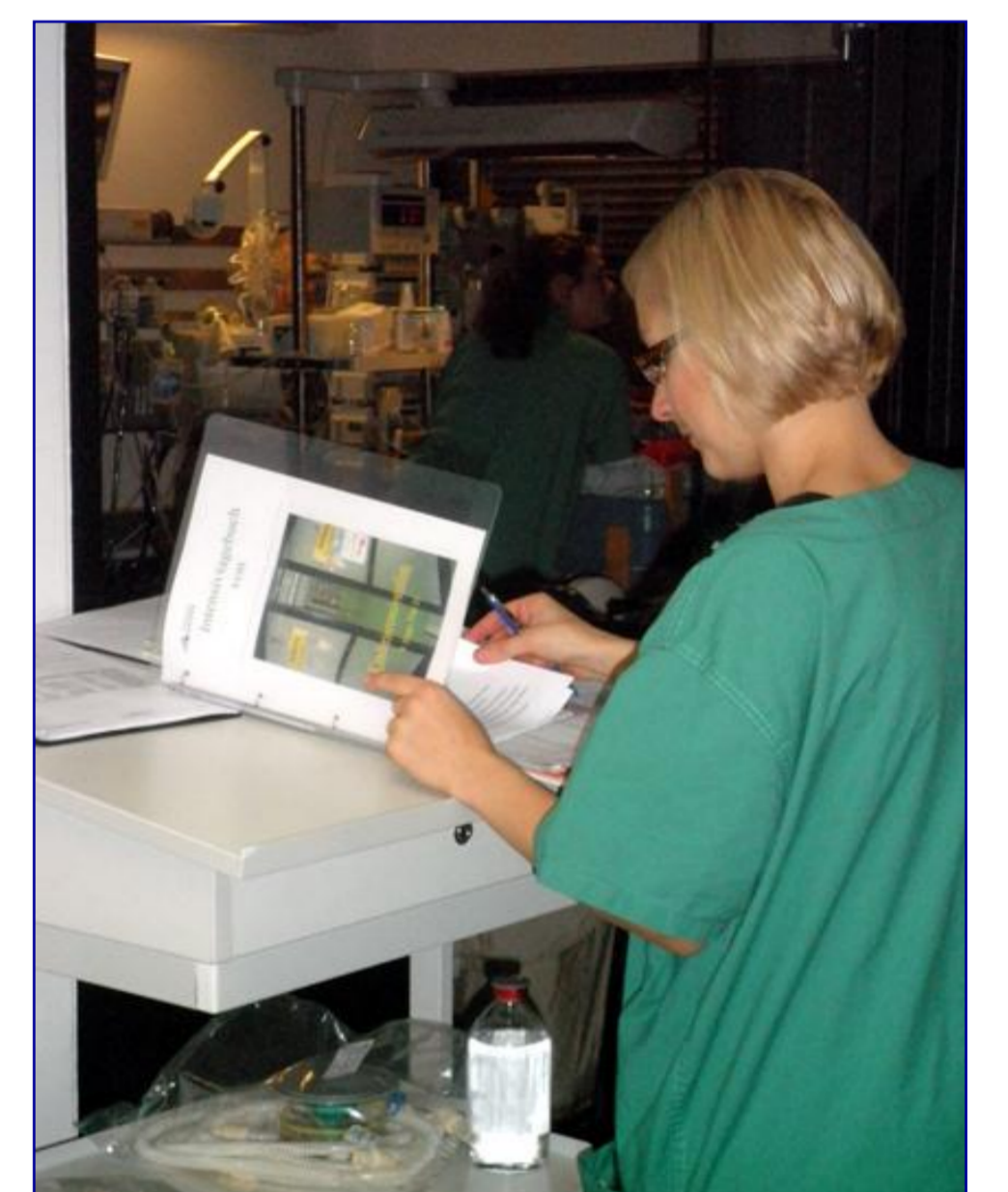
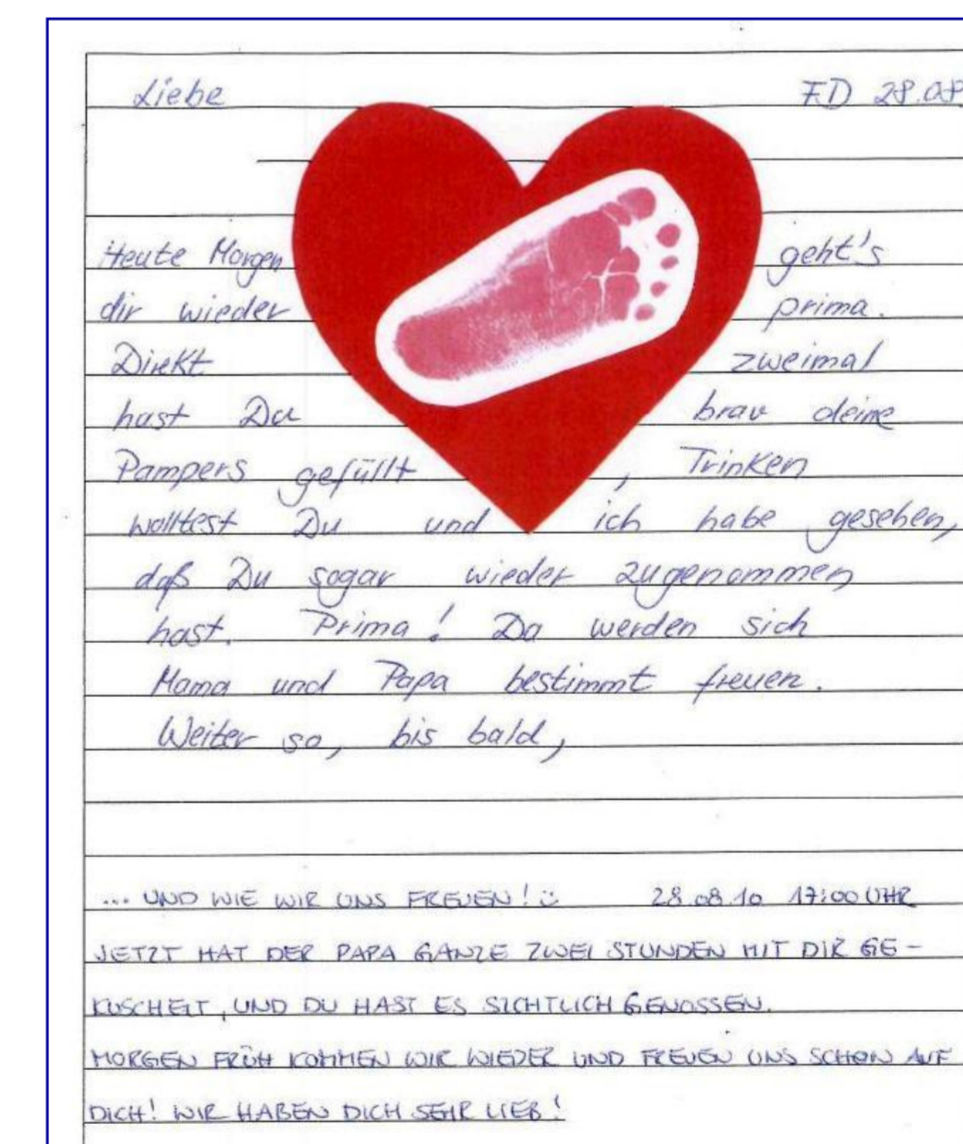
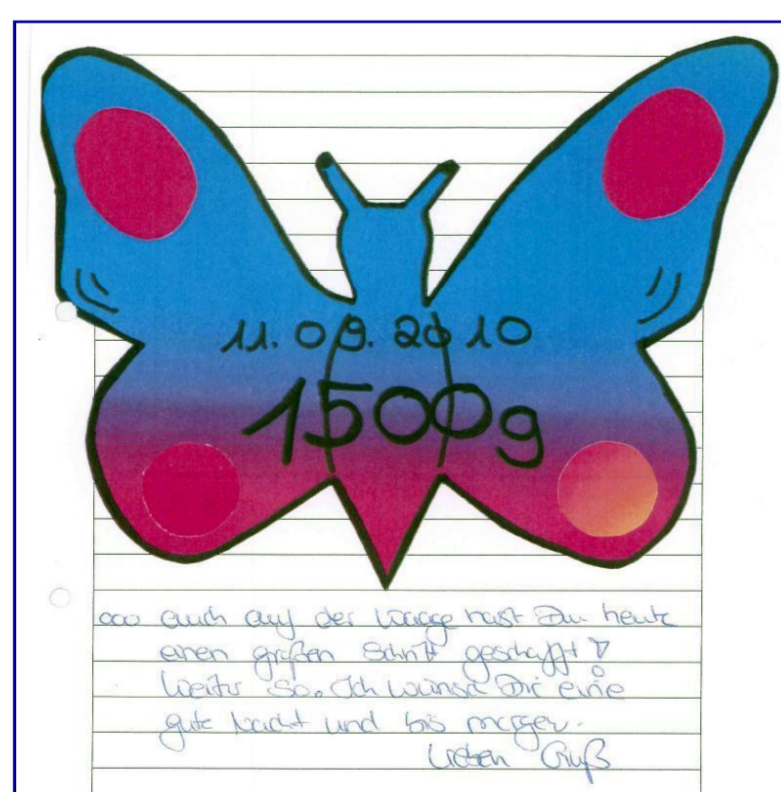
Pro Eintrag
- Datum, Uhrzeit, Name
- Ereignisse, Situationen
- Entwicklung, Verhalten

Betreuung durch Projektgruppe
- Hilfestellung bei Formulierungen
- Gegenlesen der Berichte
- Archivierung

Evaluation September 2010
- 19 Fragebögen versendet
- Kind mind. 3 Monate entlassen

Evaluation November 2010
- 9 Fragebögen versendet
- Kind mind. 3 Monate entlassen

März 2011
- Projektpause 3 Monate
- Evaluation
- weitere Planung



„Weiter so! Das Tagebuch ist während des Aufenthalts nicht so wichtig. Man schreibt zwar und liest, aber die Gedanken sind beim Kind. Erst später wurde es mir klar, was und wie meine Frau und ich gebangt haben. "Heute" ist das Tagebuch "Gold" wert. Jeder Tag steht beschrieben. "Morgen" wird das Tagebuch unserem kleinen Sohn zeigen wie stark er war und wie viele Menschen, Ärzte und Schwestern ihm geholfen haben das zu sein, was er "Übermorgen" sein wird. Nochmals Danke!"
Reaktion eines Vaters

Ergebnisse

- es wurden 28 Tagebücher angelegt, diese wurden 2 bis 76 Tage lang geführt - es wurden 28 Eltern angeschrieben, 18 haben den Fragebogen beantwortet

→ die Tagebücher wurden zum großen Teil nach Entlassung auf der nachfolgenden Station weitergeführt, mehrfach gelesen und als sehr hilfreich bei der Verarbeitung der Erlebnisse auf der Intensivstation/ im Krankenhaus bewertet (72%)

→ in Freitextantworten wurde konkretisiert, worin die Hilfe bestand/ was hilfreich war: **bessere Kommunikation, gelinderte Ängste, Fotos, Inhalte an sich, positive Unterstützung bei der späteren Auseinandersetzung, Chronologie der Ereignisse, Miterleben von Situationen, positive Formulierungen**

Schlussfolgerung

Die gewonnenen Ergebnisse haben bestätigt, dass die Einführung eines Tagebuches als pflegerische Intervention sinnvoll, hilfreich und umsetzbar ist. Die Reaktionen der Eltern, im direkten Kontakt auf Station und in der späteren Auswertung, haben gezeigt, dass ein Tagebuch als Instrument zur Kommunikation, Auseinandersetzung und Verarbeitung eine große Unterstützung ist und die Beziehung der Eltern zu ihrem Kind stärkt.